

18. September

Da stimmt etwas nicht

Wir sollen nach dem Unterricht in der Garderobe unsere Schuhe wechseln und die Überkleidung anziehen. Aber wir unterhalten uns und tun nichts dabei. Manche halten einen ganzen Vortrag und fangen gar nicht an. Herr nach muß die Lehrerin auf sie warten. Das wollen wir uns abgewöhnen. Wir werden nicht mehr lärmern, Zeit vertrödeln und die Lehrerin warten lassen.

W schön!

26. September

D

Der Markt am Morgen

Bald kommen die ersten Marktbesucher. Jetzt geht es los. „Was wünschen Sie?“ – „Frische Bohren! Billiges Weißkraut! Feinsten Blumenkohl!“ – „Was kostet ein Büschel?“ – „Sozarte Rettiche finden Sie nirgends.“ – „Pflirsiche mit einer Haut wie Samt! Zuckersüße Trauben! Zwetschgen zum Einmachen, da brauchen Sie kaum Zucker!“ – „Haben Sie frische Waldrombeeren und Steinpilze?“ – „Nächste Woche, mein Herr, nächste Woche.“

W

Waldrombeeren.

W

15. Oktober

Im Wald

Am Donnerstag gingen wir statt der Turnstunde auf den Steinberg. Gleich hinter unserer Schule geht es zwischen zwei Täumen hinauf. Rechts und links stehen schon dichte Sträucher und hohe Eschen, Ebereschen, Buchen, Fichten und zwei seltene Eiben. Nur einige Häuser sind am Waldrand. Auf der Höhe angekommen, sind wir schon im Hochwald, der ein Mischwald ist. Auf dem Boden sind viele kleine, runde Moospolster. Die flachen Wurzeln der Fichten sind mit Moos umkleidet. Nur die Buchen haben in verschiedener Höhe flache, dünne Äste mit lichten, krummen Blättern. Viele kleine Fichten, Buchen und Eichen sind selbst aufgegangen. Wir riechen Holz, Tannennadeln und Pilze. Da vorne saust eben ein Eichhörnchen an einem

Stamm hinauf. Auf der alten Wasserreserve hängen wir uns an Buchenzweige und schwimmen uns weg. Ist das eine Gaudi!

W Gut!

21. Oktober

Das Rehlein

Als wir im Wald Laub zum Streuen holten, sahen wir im hohen Gras ein Rehlein liegen. Wir meinten, es sei krank oder habe sich ein Bein gebrochen. Ehem wollten wir es aufheben, da stand plötzlich der Herr Förster bei uns. Er hatte uns schon länger bemerkt und war uns gefolgt. Er sagte: „Es ist ein Glück für das Tierlein, daß ihr es nicht berührt habt. Sonst hätte seine Mutter es nicht mehr gemocht. Geht ruhig weg! Um

das Rehlein braucht ihr keine Angst zu haben; seine Mutter wird sich schon seiner annehmen.“ Da verließen wir still den heimlichen Ort.

W Gut!

30. Oktober

Weltspartag

Am Sonntag war Besuch da. Der kleine Karl bekam 2 DM geschenkt. Er legte sie in die Sparbüchse. Da sind schon manche Silberstücke und viele, viele Zehnpfennigstücke. Sogar ein Fünfmarkstück und ein Zehnmarschein müssen drinnen sein. Heute ist Weltspartag. Da wird die Büchse ausgeleert. Karl geht zur Bank. Er ist ganz stolz. Der Beamte freut sich. Das viele Geld wird gezählt. Dann wird der Betrag aufgeschrieben. An der Kasse

zählt Karl ein. Sein Guthaben ist schon wieder größer geworden. Er kann sich einmal etwas Schönes kaufen.

W Gut!

8. November

Auf der Sparkasse

In unserem Sprachbuch ist das Bild eines Bankschalterraumes. Am Schalter für Spareinlagen zählt eben ein Schalterbeamter das Geld aus einer Sparbüchse. Ein Mädchen will seine Büchse auch noch ausleeren. Der Bankbeamte am Schalter für Darlehen spricht mit einem Kunden, der wahrscheinlich Geld borgen will. Hoffentlich kann man ihm helfen! Der dritte ist der Kassenschalter. Der Kassierer sitzt eben vor seinen Geldfächern. Vielleicht zählt er seinen Kassenbestand. Unter seinem Schaltertisch ist ein

Reklameschild, auf welchem, Spargeld-Baugeld steht. Die Sparkasse will das Geld, das die Leute sparen, anderen Leuten zum Hausbauem leihen.

Lauber!

Schaltertisch.

W

12. November

Die Natur begibt sich zur Ruhe.

Fast alle Bäume haben schon ihre bunten Blätter verloren. Manche Leute recken schon mehrere Wochen immer wieder im Garten. Der Boden im Laubwald ist ganz mit dürrer Blättern bedeckt. Bei trockenerem Wetter rascheln sie unter unseren Füßen. An schattigen, nassem Plätzen liegen aber viele feuchte und faule Blätter aufeinander. Während die meisten Nadelbäume grün wie im

Sommer sind, haben sich die Nadeln der Lärchen braun gelb gefärbt und fallen bald ab. Alles Wachsen hat aufgehört. Auf dem abgemähten Wiesen wächst kein Gras mehr nach. Die meisten Felder sind umgepflügt und die Erde darf über den Winter ruhen. In den Gärten blühen keine schönen Blumen mehr. Die letzten Rosenknospen sind nicht mehr aufgeblüht. Die Gartenerde ruht auch.

W Gut!

22. November

Die Tiere müssen sich für den Winter einrichten.

Die Tiere im Wald und Feld müssen sich auf die arme Zeit einstellen. Rehe, Hasen, Füchse, Marder, Iltisse bekommen ein viel dichterres Haar-

kleid. Wir nehmen es Fell. Weil im Herbst für viele Tiere das Essen knapp wird, sorgen sie sich zeitig vor. Die Zugvögel sind schon lange in dem Winterurlaub geflogen. Eichhörnchen und Flammstern tragen sich viele Früchte aus Feld und Wald zusammen. Hamster, Igel, Murretier, Fledermaus und Haselmaus suchen sich sogar ein warmes Versteck und schlafen einige Monate hindurch. Ach Auch das Eichhörnchen hält sich im Winter oft tagelang in seinem Nest versteckt und holt sich am wärmeren Tagen immer wieder etwas von seinen Vorräten. Der Maulwurf geht im Winter tiefer in die Erde und sucht sich dort sein Fleisch. Die Maus wechselt im Spätherbst ihre Wohnung. Sie zieht lieber vom Feld in einen Keller, eine Scheune oder einen Lagerraum. Einige Tiere (Rehe, Hasen und unsere Vögel) sind von der Hilfe des Menschen abhängig. Wir wollen gleich jeden Tag die

Vögel füttern.

W

Verrsteck.

W

27. November

Beim Planzeichnen

Wir zeichnen heute unser Schulzimmer, wie es sich einmal der Baumeister ausgedacht hat. Wir fertigten also wie die großen Leute einen Plan oder Grundriß. Es ist ganz klar, daß wir kein so großes Papier haben wie der Fußboden ist. Aber wir konnten uns helfen. Wir zeichnen statt 1m Länge nur 1cm und die Lehrerin, die eine große Tafel hat, konnte statt 1m 1cm nehmen. Der Plan zeigte von dem Dingem die richtige Form, aber kleiner. Die Höhe sehen wir gar nicht.



gut!

8. Januar 69

Viel Schnee

Wir hatten wunderschöne Ferien. Besonders freuten wir uns über den vielen Schnee. Schon vor Weihnachten war es noch weiß geworden. Vorige Woche schneite es Tag und Nacht durch. Uns wurde es nicht zu viel. Aber es gab viel Arbeit. Vati schaufelte schon am Morgen, Mutti kehrt. Mittags mußten wir schon wieder Schnee räumen. Der starke Schepflug mußte öfter durch alle Straßen fahren. Aber er konnte die schweren Schneemassen nur am Straßenrand schieben. Jetzt ist er noch da, aber nicht mehr so weiß. Auf dem Wiesen und Feldern ist er noch ganz rein. Das sah ich vorgestern auf meinem Spaziergang in der hellen Mittagssonne.

W O

13. Januar

Dreikönigstag

Mutter ruft: „Es hat geklingelt. Wer kommt denn?“
Ich erkenne sie gleich: Es sind die drei heiligen Könige.
Sie kamen ja voriges Jahr auch zu uns. Jetzt gehen sie schon zur Gartentür herein. Sie haben sich ganz fein gemacht. Jeder hat einen weiten, walden- dem Umhang aus schönem Stoff: rot, gelb und weiß. Auf dem Haupt hat jeder eine goldene, zackige Krone. Zwei Gesichter sind von der Kälte stark gerötet. Nur der Schwarme hat keine roten Backen. Alle schauen recht fröhlich drein. Gleich fangen sie das Singen an. Sie wünschen allen Leuten viel gutes Gutes. Wir freuen uns. Mutti schenkt ihnen 2 DM in die Büchse und sie danken lachend. Das Geld bekommen körperbehinderte Kinder in Afrika. Das ist gut.

W 12, W

23. Januar

Sechse und einer

Es kommen sechs ernsthafte Leute, gehen schlicht und rauh im Arbeitskleid, die lassen dich nicht müßig ruhen, ein jeder bringt dir was zu tun. Ein siebenter kommt hinter ihnen mit leichtem Schritt und frohem Miene. Mit dem sechs ernsthaftem Gesellen, tust du wohl, dich recht gut zu stellen. Dann wird, wenn du dich braver benimmst, denn siebenste so fröhlich kommen, daß du die sechs mit ihrer Last um seinetwillen auch gerne hast.

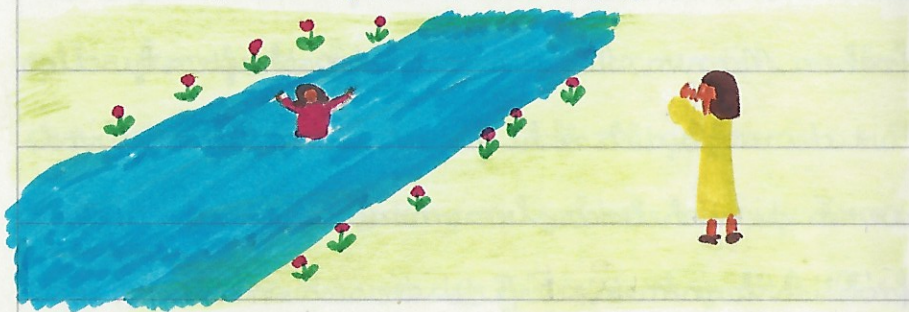
Schön n. gut!

6. Februar

Pausen einhalten!

Ein kleines Kind schlüpfte durch eine Lück-

ke im Gartenraum. Es lief am dem Bach hin: sie einen Spatz, der vor der Mausefalle stand.
 ter dem Haus. Die Mutter suchte das Kind. Er hatte dem Kopf etwas schief gestellt und
 tel, wo bist du? Wo steckt denn nur das kleine gucke dem Speck in der Mausefalle an. Meine
 Ding? Das Gartentor ist doch geschlossen! Ist es Mutter blieb ganz ruhig stehen. Was glaubt ihr,
 vielleicht durch die Lücke da geschlüpft? Bis die, was geschah? | Bald hüpfte der Spatz näher
 Mutter am dem Bach geilt war, hatte das Was- zu der Mausefalle; denn der Speck verlockte ihn.
 ser das Kind schon mitgerissen. An der Mühle er wollte dem Speck wegpicken, aber mit einem
 konnte man es noch herausziehen.



W Schön!

7. Februar

B Pausen einhalten!

Gestern wollte meine Mutter in der Küche et-
 was holen. Sie machte die Tür auf. Da sah

klapp schnappte die Falle zu. Der Spatz war ge-
 fangen. Was meint ihr, was meine Mutter getan
 hat? Sie hat uns gerufen. Wir haben dem Speck
 dieb ausgelacht und ihn fliegen lassen.



W a

12. Februar

Fastnacht

Musik! Pfeifen! Pritzenschlag! Heute ist der Kar-
 nentag! Indianer, Schornsteinfeger, Trapper, Kas-
 perl, Teufel, Neger, kommt heraus: Heut' wird

die Welt einmal auf dem Kopf gestellt!

Alles freut sich, alles lacht: Heute ist ja Fasernacht! Alles freut sich, alles lacht: Heute ist ja Fasernacht! Alles freut sich, alles lacht: Heute ist ja Fasernacht!
Ei, was sieht man auf den Straßen? Lange Ohren der Arbeit und dem Lernen vorzuziehen.
Ohren, Riesenmauern. | Lachen, Kreischen, Lärm und Jubel! Schlangen fliegen im dem Trubel!
Doch zu Mittag, welch ein Duft liegt da plötzlich in der Luft? Und es singen schonsteinfesgen, Trapper, Kumpert, Teufel, Neger: „Lustig ist die Fasernacht, weil mei' Mutter Kuchenln macht!“



W Schön!

25. Februar

Fritz im Schlaraffenland.

Meinem faulen Vetter Fritz gefiel es nicht bei Vater und Mutter, denn sie versuchten oft, ihm verschlafene Fritz war von der Bank gefallen.

der Arbeit zuzuführen. Er aber meinte ver-
drießlich, das Essen und das ^{viele} Schlafen seien
Ei, was sieht man auf den Straßen? Lange Ohren der Arbeit und dem Lernen vorzuziehen.

Deshalb fuhr er eines Tages ins das Schlaraffen-
land. Mittags war er dort und fing sich so-
fort eines der vorbeifliegenden Brathühner. Aus
Fressgier verschlang er dann noch einige der fetten,
braunen Bratrüste, aus denen in diesem fer-
nen Land die Äste geflochten sind. Dazu fielen
von den Bäumen die vielen frischen Semmeln,
und gegen dem Durst floß die Milch in tiefen
Flüssen vorbei. Bald war Fritz satt und wollte
heim. Mit Schrecken fiel ihm jedoch ein, daß er
dem Lebkuchenberg noch durchessen müsse. Dem

gefäßige Fritz hoffte es zu schaffen, aber vergebens!
Mitten im Berg blieb er stecken. Heftig rappelte er

mit dem Beinern, da tat es einem Plumpo und - der

W O' Bravo!

25. April

Der Geizhals und der Affe

Ein Geizhals lebte im beständigen Furcht, bestohlen zu werden und ließ deshalb keinem Menschen zu sich ins Haus. Nur ein Affe, den er sich gekauft hatte, leistete ihm Gesellschaft. Der konnte ihm, wie er meinte sein Geld bestimmt nicht abnehmen. Der Alte hatte mehrere Beutel, die mit Goldstücken gefüllt waren, in seinem Bett versteckt. Eines Tages zählte er ^{einmal} wieder ~~seiner~~ Schätze, wie er es oft tat. Dabei schaute ihm das Tier zu. Als er die Beutel wieder an ihrem Platz gebracht hatte, ging der Mann fort, um etwas zu besorgen. Da holte der Affe zum Zeitvertreib die Beutel hervor, öffnete sie und spielte mit dem glänzenden Golde. Das wurde ihm aber bald langweilig; er machte das Fen-

ster auf und warf eine Anzahl der blanken Münzen auf die Straße. Die Vorübergehenden belusteten sich darum, weil jeder möglichst viel erwischen wollte. Das machte dem Fiere großen Spaß. Es streute mit vollen Händen das Gold unter die Leute, die sich inzwischen angesammelt hatten. In diesem Augenblick kam der Geizhals zurück und sah mit Schrecken, was vorgefallen war. Wütend rief er zum Fenster hinauf: „Ich bringe dich um, du elendes Vieh!“ Da sagte einer der Zuschauer: „Mäßige deinem Zorn! Deinem Affe hat nicht unvernünftiger gehandelt als du: Er hat das Geld zum Fenster hinausgeworfen, du hast es versteckt. Wie man es richtig verwendet, wißt ihr beide nicht.“

H/ Gut!

7. Mai

Die Tulpe ist eine der größten Frühlings-
blumen

Ganz zeitig waren schon ihre spitzen,
steifen Blätter durch die Erde gestoßen. Man
sah von der Blüte gar nichts. Dann kam
ganz unscheinbar eine grüne Knospe nach.
Sie kahlte sich auf einmal. Jetzt leuchten
leuchten ganz grelle rote, gelbe und weiße
Tulpen in den Gärten, kleinere und größere,
längere und runder. Sie geben den Bienen
viel Blütenstaub. Wir sehen auch ganz
deutlich in unseren Tulpen auf dem Schel-
zimmerisch die große Marke zwischen den
Staubbeutel. Ganz besonders schön ist der
helle (gelbe oder weiße) Blütengrund der
roten Tulpen. Ein Strauß Tulpen ist eine
wahre Pracht.

W

17. Mai

Das alte Auto

Auf dem großen, einsamen Abfahdeplatz steht
ein altes Auto. Es ist einmal ein schöner und
stolzer Personenkraftwagen gewesen. Aber
heute kennt man nicht einmal seine Fabrik-
marke mehr. Sie ist ganz aus der Mode ge-
kommen. Vor vielen Jahren war der Wä-
gen schön und neu, man hat ihn bestaunt
und bewundert. Sein Herr, der ein ausge-
zeichnete Fahrer war, hat das Auto stolz
und sicher auf vielen Straßen und durch
viele Städte und Länder gesteuert. Glück-
liche Menschen sind auf gepolsterten Sitzen
gesessen und haben froh durch die Schei-
ben gelblich. Hunderttausend Kilometer
oder mehr hat der starke Motor ohne Pan-
ne geschafft. Im Laufe der Zeit aber ist das

Auto alt und müde geworden. Das Blech ist verrostet, die Scheiben sind versprungen und die Reifen gerissen. Manchmal kommt eine Schar Bubben angetobt und nimmt von dem ^{alten} Auto mit lautem Geschrei Besitz. Dann spielen die jungen Autos Rennen, und jeder möchte einmal am Steuersitzen. Aber das alte Auto kommt dabei keimem Meter von der Stelle.

W O

9. Juni

Auf der Bahn

Ich darf nach München fahren. Ich stehe schon mit mehreren Fahrgästen auf dem Bahnsteig. In ein paar Minuten wird der Zug von Herrsching in die Station einfahren. Das Signal steht schon auf

Einfahrt. Langsam fährt der Zug heran. Einige Leute steigen aus. Es ist ja Mittag, da rührt sich nicht viel auf der Bahn.

Der Fahrleitungsleiter gibt das Zeichen zur Abfahrt. Wir sitzen schon auf unserem Platz und schauen zum Fenster hinaus. Kaum merken wir, daß der Zug angefahren ist. Die Fahrt ist nicht langweilig.

Der Schaffner kontrolliert die Fahrkarten. Wir freuen uns schon auf das Scheuern und Einkaufen in München.

W O

11. Juni

Das Gespenst

Die Mutter sandte mich einmal in der Dämmerung auf den Speicher, um Holz zu holen. Da ich den Raum genau kannte, nahm ich

keine Lampe mit. Es war stockfinstern, ich konnte nichts sehen. Ich erinnerte mich aber, wo das Holz lag, und schnell raffte ich einige Scheite zusammen. Als ich aber zurückkehrte, vernahm ich dicht hinter mir ein leises Geräusch. Ich erschrak furchtbar, und konnte vor Entsetzen keinem Ton hervorbringen; denn ich meinte ein Gespenst käme hinter mir her. Ich rannte so schnell ich konnte, die Bodentreppe hinunter und stürzte mit lautem Gepolter in die Stube hinein. Aber auch hier raschelte es noch immer hinter mir. Entsetzt blickte ich mich um und sah an meinem Kleide einen langen Strohhalm, den ich hinter mir hergeschleppt hatte. Meine Geschwister lachten mich wegen meiner Ängstlichkeit tüchtig aus.

W O

19. Juni

Vor dem Gewitter

Trage dem Liegestuhl herein, den Mutti mittags hinausgetragen hat! Sie meinte, daß sie sich im dem Garten legen würde. Das Buch, das neben dem Liegestuhl im Rasen liegt, darfst du auch nicht vergessen; denn es gibt sicher einen Gewitterregen. Ich bringe dem Gartenschirm in Sicherheit, den sonst der Wind umwirft. Wir wollen vorsichtig sein; denn es kann leicht ein Schaden entstehen. Sage Peter, daß er schnell alle Fenster schließen soll; denn das Gewitter kann jeden Augenblick losbrechen. Merkst du nicht, daß der Wind schon einsetzt? Die Bauern freuen sich sicher; denn die Pflanzen haben Durst.

W O